

Schlesische

Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der 14 tägig erscheinenden Beilage „Der Rote Stern“ und den Beilagen „Unterhaltung, Wissen und Kunst“, „Die Kommunistin“, „Der Jungprolet“, „Die Rote Stichel“.
Enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinden Dittersbach, Welkstein, Nieder-Hermsdorf, Blatthof.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Mittelzeile ober deren Raum 10 Goldpfennig, Stellen- und Wohnungsangebote, Familiennachrichten, Besuchs- und Versammlungsmeldungen 4 Goldpfennige. — Reklamepreis: Die Mittelzeile 4spaltig ober deren Raum im Text 30 Goldpfennige

Sonnabend, 5. Juli 1924

Neuanzeigenpreis: Bei unabhängiger 6spaltiger Beilagen monatlich 2.— im wöchentl. 50 Pf. Einzelne durch Streifenabl. u. Karte 10 Pf. Reklamation und Expedition Breslau, Teubner-Str. 71. — Postkonton. Breslau Nr. 21050. — Fernsprecher: Breslau, Ring 8537.

Ungeheuerliche Mißhandlungen durch Polizei.

Zusammenbruch einer Beleidigungslage.
(Eigener Drahtbericht)

Düsseldorf, 4. Juli.

Vor dem Amtsgericht Düsseldorf fand am 3. 7. ein Beleidigungsprozess gegen den Redakteur der „Freiheit“ statt. Er hatte im September in einem Artikel unglaubliche Rohheiten der Schupo festgelegt. Der Verteidigung hatten sich zu diesem Prozess 200 Zeugen zur Verfügung gestellt, von denen diese 25 durch das Gericht tadeln lie. Aber schon bei der Vernehmung des 4. Zeugen erklärte der Staatsanwalt, da er auf jeden weiteren Zeugenausgabeweis verzichte. Er lat es aus dem Gefühl der vollkommenen Haltlosigkeit der Anklage heraus. Dementsprechend sah sich der Staatsanwalt gezwungen, Freispruch des Angeklagten zu beantragen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Die Aussagen der Zeugen wurden protokolllarisch aufgenommen. Das Gericht beschlo, gegen die mihandelnden Polizeibeamten ein Unterdruckungsverfahren einzuleiten.

Die wehrlose, harmlose Menschen in viehischer Weise mihandelnden Polizisten sind keine Seltenheit in den Städten mit demokratischen und sozialdemokratischen Polizeipräsidenten. Wie oft hat die „Schlesische Arbeiterzeitung“ auf barbarische Mihandlungen durch die Breslauer Polizei hingewiesen! Wie oft hat sie namentlich, mit Angabe von Ort und Stunde, Fälle ungeheurer Rohheit von Sipolenten angegeben! Doch Herr Polizeipräsident Kleibomer hat so viel mit Kommunisten nachzuprüfen, die Beamten zu kontrollieren und die Schuldigen zu bestrafen. Solange die Republik aufgebaut ist auf der Reaktion, solange ihre Hüter Faschisten und Monarchisten sind, werden die Mihandlungen durch die Sipol nicht aufhören. Erst wenn die Arbeiter selbst die „Ruhe und Ordnung“ herstellen werden, wird diese polizeiliche Schmach verschwinden.

Parteitag der SPD. Oberschlesiens.

Sie lernen nichts aus der Niederlage.

Wohl noch nie hat eine Partei bei einer Reichstagswahl eine so vernichtende Niederlage erlitten wie die SPD. Oberschlesiens. Wohl noch nie hat eine Partei, deren Mitglieder noch vor Jahresfrist abwechselnd von deutsch und von polnisch verheten Arbeitern der Schädel eingeschlagen wurde, einen so ungeheuren Wahlsieg erlitten wie die SPD. Seit der letzten Reichstagswahl gräben die Herren Führer der ober-schlesischen SPD, über die Gründe ihrer Niederlage und unklares Sieges. Der ganze Bezirks-Parteitag der SPD. in Randzinz am 29. Juni drehte sich um diese Frage. Ein Teil der Delegierten bestand ehrlich ein, da die nationalsozialistische, arbeitereindliche, reformistische Politik der Sozialdemokratie in der Gewerkschaften, im Parlament und in allen anderen Organisationen schuld am Zerfall der SPD. sei.

Der Redner Ziaja von der Opposition, man hatte aus Rückhalt auf die unzufriedenen Mitglieder massen einem Oppositionellen das Referat übertragen, geelte die realitare Haltung der sozialdemokratischen Presse, insbesondere des „Volkblattes“, da willkürliche Verhalten der Polizei, die in der Hand der SPD. ist, besonders am 1. Mai, wo die demonstrierenden Arbeiter mit blutigen Köpfen heimgeschickt wurden, während in Polnisch-Oberschlesien die Demonstrationen ohne Störung verliefen, die Sabotage des Kampfes um den Achtstundentag durch die Gewerkschaftsführer, die Annahme des Ermachungsgesetzes und die sonstige Haltung der sozialdemokratischen Abgeordneten. Besonders interessant waren die Ausführungen Ziajas zu dem Sachverstandigengutachten. Er erklärte es für einen Widerspruch, für Annahme des Sachverstandigengutachtens einzutreten und auf der anderen Seite für den Achtstundentag zu kämpfen. Er bezeichnete die Stellung der Sozialdemokratie zur Kirche als pfafflich und verlangte Förderung der Freidenkerbewegung.

Wir geben die Rede Ziajas nur nach dem früheren Bericht des „Volkblattes“ wieder. Aber so sehr man sich auch in der „Volkblatt“-Redaktion bemühte, allen revolutionären Geist bei Würdigung der Rede auszumerken, so erlast man doch aus diesem Bericht nicht, wie radikal und klar und konsequent Ziaja gesprochen hat, sondern wie harmlos die Empfindung der Massen ist, die hinter ihm stehen, wie gro ihre Unzufriedenheit mit dieser veralteten, künftigen Führerschaft ist, wie zahllos sie nicht nur die innerpolitische Stellung der SPD. kämpfen, sondern auch ihre auenpolitische ihre handliche Erfullungspolitik.

Nach Ziaja führen alle die groen Kanonen der SPD. auf mit schwerem Gesch. Nicht Unsturke darf es heen, sondern schärfe, Rechthurs! Der Zwietracht müssen ins Herz!

Auf zum Genossenschaftstag!

An alle Genossenschaftsmitglieder! An alle Arbeiter und Bauern!
An die proletarischen Hausfrauen der ganzen Welt!

Die „Internationale Genossenschafts-Allianz“ (London) ruft alle Mitglieder der Genossenschaft auf, am Sonnabend, den 5. Juli 1924 den

2. Internationalen Genossenschafts-Verbetag zu begehen. Wir Kommunisten benutzen diesen Moment der Aufmerksamkeit der breiten Massen für die Genossenschaftsfrage, um uns mit folgendem Manifest an alle Klassenbewuten zu wenden:

„Genossenschaft!“ — Das ist eine riesenorganisation über den ganzen Erdball, ein Millionenheer von Mitgliedern aus allen Schichten der Ausgebeuteten, Tausende von Organisationen, Zehntausende von Läden und Wirtschaftseinrichtungen.

Was für eine ungeheure Macht könnte die Genossenschaft sein?

Aber wie ist es in Wirklichkeit? Wo blieb der groe Machtfaktor, als die imperialistische Kriegsjurie raste? Als die wilde Spekulation und der Wucher die Hausfrauen zur Verzweiflung trieb? Wo konnte sie dem wachsenden Verelendungsprozess ein Halt gebieten? Wo brachte sie wirklich die Wirtschaft in die eigenen Hände der Werttagigen?

Nur sehr klein ist der praktische Nutzen der Genossenschaften!

Die Genossenschaftsmitglieder sind mit den Erfolgen unzufrieden. Mit der Fortentwicklung der kapitalistischen Wirtschaft hält die genossenschaftliche Entwicklung nicht Schritt. Die Kapitaloffensive hat in vielen Ländern die Genossenschaften schwer geschädigt und in ihrer Entwicklung zurückgeworfen.

Zertret ist die reformistische Illusion: mittels der freien, genossenschaftlichen Evolution in den sozialistischen Zukunftskampf kommen zu können.

Allen denkenden Köpfen kommt die Erkenntnis, da innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft unmöglich die Existenz des Ausgebeuteten gebessert werden könne.

Es bleibt der einzige Ausweg — die soziale Revolution!

Nur das, was den direkten Vorbereitungen zur Bildung der Arbeiter- und Bauernmacht dient, ist von Sinn. Das erkennen allmählich die Klassenbewuten Genossenschaftler.

Was können die Genossenschaften für den proletarischen Befreiungskampf tun?

Das ist die wesentliche Frage, mit der sich jeder Genossenschaftler ernstlich befassen mu. Es ist jetzt an der Zeit, da das Proletariat die alten aus dem Jahre 1844 kommenden Grundzüge der Pioniere von Rochdale den heutigen Verhältnissen anpat und sie weiter entwickelt. Jedes Genossenschaftsmitglied mu einsehen, da das

Dogma der „politischen Neutralität“ falsch und verhängnisvoll ist in einer Zeit, in welcher der Faschismus bei seiner Offensive gegen alle Arbeiterorganisationen wild über die Genossenschaften herfällt:

in Italien werden Genossenschaftspolitiker, kommunistische wie reformistische, von den Faschisten erschlagen, in Bulgarien ist der Arbeiter-Genossenschaftsverband „Oswobodenie“ zerstört und die Bauerngenossenschaften sind schwer geschädigt.

Wer will da noch „Neutralität“ anstreben?

Klassenbewute Genossenschaftler! Proletarierfrauen! Wir rufen Euch auf, da Ihr Euch dafür einseht, da Euer Be-

rief beifert aus. Zum Schluss gab Mach von der Breslauer SPD. seinen Einsatz dazu und empfahl den Oberschlesiern, eine ebenso reaktionäre, kommunistenfeindliche Politik zu treiben, wie es die Breslauer SPD. seit jeher tue.

Bei der Abstimmung über die Resolutionen Ziajas und Heiteris bekam die Resolution der Opposition gewagt — 4 (in Worten: vier) Stimmen! Deutlicher konnte nicht gezeigt werden, wie unmöglich es ist, innerhalb der SPD. eine proletarische Politik zu treiben, wie die Durchführung eines proletarischen Programms den endgültigen Bruch mit der SPD. verlangt.

Beim zweiten Teil des Parteitages, der Organisationsfragen gewidmet war, wurde allen SPD.-Genossen das Recht zu „Sondertreffen“ abgesprochen. Man will mit diesen Mitteln Sammlung, Festigung und Klärung der Opposition gewaltsam verhindern. Der Erfolg wird gleich null sein.

freiungskampf die tatkraftigste Unterstützung durch die Genossenschaften erhält. Nicht der billigere Preis, nicht die Dividenden sind das wesentlichste der Genossenschaftsorganisation, sondern das, was sie tun zur Unterstützung des Klassenkampfes, um die Befreiung von der Diktatur des Kapitals herbeizuführen.

Heute mut Ihr Euch fragen: Was hat unsere Genossenschaft getan? Sind zur Unterstützung der Arbeiterklasse Streifsfonds gebildet?

Haben sich unsere Genossenschaften als proletarische Propagandamanner betätigt?

Haben sie alle politischen und gewerkschaftlichen Kampagnen des Proletariats aktiv unterstützt? Haben sie engste Verbindung hergestellt mit den revolutionären Gewerkschaften und Parteien? Haben die stadtlichen Genossenschaften auf funktionierende Wirtschaftsverbindungen mit den Bauerngenossenschaften? Ist alles getan worden für die Aufnahme der

Wirtschaftsbeziehungen mit Sowjetruland, die doch so dringend notwendig sind, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau in der ganzen Welt zu ermöglichen und die furchtbare Arbeitslosigkeit zu beseitigen? Treiben Eure Genossenschaften unermüdlich Propaganda gegen die drohende Kriegsgefahr und gegen den Faschismus?

Genossenschaftler, von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob Eure Genossenschaft ihre Pflicht tut im proletarischen Kampf, oder ob sie dem groen Weltgeschehen fern bleibt und nichts weiter betreibt als unbedeutende, reformistische Geschaftsspielerei.

Nur wenn sich die Genossenschaften als wesentlicher Bestandteil der kämpfenden Arbeiterarmee betrachten, nur wenn sie sich in die gemeinsamen Aktionen der Arbeiterklasse eingliedern und die

Einheitsfront der proletarischen, revolutionären Selbsthilfe der Arbeiter und Bauern herstellen helfen, erfüllen sie ihre historische Aufgabe.

Wir Konferenztteilnehmer sehen mit Enthusiasmus die grandiosen Leistungen und Erfolge, die auf Sowjetboden von den Genossenschaften errungen worden sind und erkennen deutlich, da dies nur möglich ist, nach der Machteroberung durch das Proletariat.

Wir Delegierten rufen Euch zu:

Arbeiter und Arbeiterinnen! Hinein in die Genossenschaften, um sie zu Waffen des Klassenkampfes zu machen. Betretet den Weg, der von unserem unsterblichen Führer Lenin vorgezeichnet ist. Folget den Parolen der Kommunistischen Internationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale im Kampfe zum Sturze des Kapitalismus.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Die 2. Internationale Konferenz kommunistischer Genossenschaftler.

Die Delegierten aus der S. S. S. R. — Deutschland — Frankreich — England — Bulgarien — Italien — Jugoslawien — Oesterreich — Polen — Litauen — Estland — den Vereinigten Staaten von Nordamerika — Canada — Brasilien — Argentinien — Spanien.

Moskau, den 17. Juni 1924.

Nach Erledigung einiger weiterer Fragen wurde der Bezirksparteitag der SPD. geschlossen.

Wir Kommunisten können mit dem Resultat dieses Parteitages nur zufrieden sein. Der starke Sieg des rechten Flügels, das Verlagen der Opposition hier wie überall, die Unfähigkeit der Führer, aus ihren Fehlern zu lernen (aus den Fehlern lernen, hee die Sozialdemokratie als Partei liquidieren), werden die Arbeitermassen noch mehr der SPD. entfremden und uns neue Anhänger schaffen zuführen. Nichts wird der Bourgeoisie und ihren sozialdemokratischen Reichstagswahlern die Ungefahrerklarung der ober-schlesischen Reichstagswahlen nützen.

Zeigt ihnen ober-schlesische Proleten da Ihr Euch durch keine Parlamentsturke, durch keine Ungultigkeitserklarung des Reichs nehmen lat, für uns, für die Partei des Kampfes für die einzigste Arbeiterpartei zu stimmen. 125000 kommunistische Stimmen wollen sie annullieren. 200000 Stimmen müssen ihnen die gebührende Antwort geben!

Am 14. September: Neuwahlen in Oberschlesien!

Genossen, rucket zum Wahlkampf! Schlagt den Feind!

Das bayrische Regierungsprogramm.

Mit Gott, dem Faschismus und Ententlanonen gegen die Arbeiterschaft.

Die endlich nach vielen Kautschiebungen und vielen Heilungen um die Ministerposten zusammengekommene bayrische Regierung hat gestern ihr Programm verkündet. Selbst für bayerische Verhältnisse war die Kampfansage des Ministerpräsidenten Held nicht nur an die Kommunisten, sondern auch an die Sozialdemokraten, an die Arbeiterschaft, an die Weimarer Verfassung eine stattliche Leistung, die, wenn Kommunisten sie hervorgebracht hätten, das militärische Eingreifen der Reichsregierung gegen diese "Rebellen" zur Folge gehabt hätte. Siehe Sachsen und Thüringen!

Herr Held erklärte:

"Revolutionsbeamte sind unmöglich."

Die Verfassung des bayrischen Staates ist eine wesentliche Voraussetzung unserer Existenz."

Möglichste Kontinuität (keine Unterbrechung) der Staatsentwicklung in ihrer Verknüpfung mit dem historisch Gewordenen (Held: Monarchie), die Stärkung der Staatsautorität durch zweckdienliche Zersetzung der Gewalten."

Möglichste Kontinuität (keine Unterbrechung) der Staatsaufgaben in eigener Selbstverwaltung sind ein besseres Fundament für die Reichsgröße und Weltgeltung, als sie in der zwangsmäßigen Verwirklichung nach der Weimarer Verfassung gegeben ist."

Eine höhere Verfassungsmäßigkeit unserer Eisenbahn und Post muß erreicht werden, vor allem auch in der Finanzverwaltung des bayrischen Staates und seiner eigenen Finanzverwaltung."

Mit anderen Worten:

Sondergerichtsbarkeit, Faschisendiktatur, Wiederherstellung der Monarchie, Entlassung aller republikanischen Beamten, Sturz der Weimarer Verfassung, Abtrennung der bayrischen Eisenbahnen, Post und Finanzen vom Reich.

Herr Held schloß seine Rede mit den Worten:

Ich will es offen vor aller Welt betonen: Ich habe mich bei meinem Entschluß, das Amt zu übernehmen, unter den Schutz des allmächtigen und barmherzigen Gottes gestellt und mit seiner Hilfe hoffe ich meine Pflicht zu erfüllen und meinem Volk und Vaterland auch in der neuen Stellung zu dienen zu können, daß ich mir vor meinem Gewissen keinen Vorwurf zu machen habe, und daß ich vor dem Richterstuhl der Geschichte bestehen kann."

Der liebe Gott, die Pfaffen, die faschistischen Offiziere und die Goldschreiber der Bourgeoisie werden Herrn Ministerpräsidenten Held schon bei der Verwirklichung seiner Pläne helfen.

Faschistenorganisationen vom Reichswehrkommando gegründet.

Die vom General Merker gegründete Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer veranstaltete in Leipzig eine Frier, bei der der Vorsitzende erklärte, daß man sich nur auf Anraten des Reichswehrkommandos zu einer Selbstschutzorganisation zusammenschließen habe. Das Reichswehrkommando habe deshalb der Vereinigung seinen Dank ausgesprochen. Bekanntlich besteht wie der Herr Reichswehrminister festgestellt hat, keine Verbindung zwischen Reichswehr und faschistischen Organisationen.

Die Wirtschaftskrise — Produktionskontrolle.

Die Wirtschaftskrise in Deutschland ergreift immer mehr Industriezweige. Zwei Drittel der mitteldeutschen Zügeleien sind stillgelegt worden. Die Arbeitslosigkeit wächst.

Der Wochenbericht der Berliner Arbeitsnachweise zeigt ein Ansteigen der Zahl der unterzubringenden Arbeitslosen von 8000 auf über 83000.

Die wachsende Welle der Ausverrichtungen und der Arbeitslosigkeit zwingen die Arbeiterschaft, sich geschlossen zur Wehr zu legen. Die Krise zeigt die Unfähigkeit des kapitalistischen Systems.

Die Arbeiter müssen sich die Kontrolle über die Produktion erkämpfen, um die Produktion aufrechtzuerhalten, um sich Arbeit und Brot zu sichern.

Kinderelend.

Wie groß die wirtschaftliche Not der mittelschleichen Bergarbeiter ist, kann nicht besser und erschütternder gekennzeichnet werden, als durch einen Fund, den unsere Genossen anlässlich einer Konferenz in der Dittersbacher Gemeindeschule machten. Sie fanden auf dem Tisch eine Zettel mit dem Inhalt:

Kann meine Kinder nicht zur Schule schicken, da sie schon zwei Tage nichts gegessen haben.

Das sind die Folgen des Lohnabbaus, 12-stündiger Arbeitszeit, der Reparationslasten (die auf die Schultern der Arbeiter abgewälzt werden). Das sind die Folgen des Abbaus, der hohen Arbeitslosigkeit und des zehnjährigen Verrats der SPD.

Krise in der Schuhindustrie!

Die Krise hat sich auf die Schuhindustrie ausgebreitet. Seit Mai herrscht eine starke Absatzstörung. Aufträge, die bestellt worden sind, werden widerrufen.

Hungerlöhne.

Über die Zerfallung werden vorläufige Ergebnisse veröffentlicht. Selbst die gestiegenen Preise, die in der Eingabeformelungen liegen, müssen zugeben, daß der Lohnanteil der Arbeiter in der Textilindustrie geringer als vor dem Kriege ist, das heißt, daß die Ausbeutung der Textilarbeiter, die schon vor dem Kriege eine der am schlechtesten bezahlten Schichten waren, noch gestiegen ist.

Über die eigentlichen Gründe der Zerfallung schweigt der Bericht, denn diese liegen in der allgemeinen Unfähigkeit des kapitalistischen Systems. Interessant ist aber das Eingeständnis, daß die Umwälzung wie ein Schußwoll wirkt, so daß die deutsche Industrie im Auslande zu Schleuderpreisen verkauft.

Der Abbau der Revolutionäre.

Im "Volksblatt" vom 1. Juli wimmert ein Sozialdemokrat Raminsky über den Abbau-Schwandel, der besonders von den obersteilischen Industriellen und von den dortigen Behörden vorgenommen wurde. Woher die Reue?

Sozialdemokraten haben im Parlament für Annahme der Abbauverordnung gestimmt, seit 1919 immer mehr der Realität das Feld überlassen und sie werden auch in Zukunft für die neue Eisenbahn-Abbau-Verordnung, die in Vorbereitung ist, stimmen.

Herr Raminsky und seine Sozialdemokratie, die vor dem Abbau ihre Betriebsräte nicht zum Kampf gegen den Ab-

Gerechtigkeit muß sein.

Gehaltsklasse II

Gehaltsklasse XII



Der kommunistische Antrag, in einem Versuch zum Ausschussantrag die Verteilung einer Summe von 800 Millionen zu verlangen, mußte abgelehnt werden, weil die Annahme eines Antrages von solcher Tragweite ohne Vorberatung im Haushaltsausschuss und ohne Erörterung der Deckungs- und Abzinsungsfrage einfach unmöglich ist.

Singu kommt, daß der kommunistische Antrag diese große Summe auch nur für die Erhöhung der Grundgehälter der Gruppen I bis VI zur Verfügung stellen wollte, was selbstverständlich bei den darüber liegenden Gruppen berechtigten Widerstand hervorgerufen hätte. SPD-Beamtenführer Steinopf vom 12. im "Vorwärts".

GOLGATHA.

Von Pawel Dorochow.

(In Buchform — 12 Seiten im Verlage f. Literat. u. Polit. Wien.)

Der breitgesichtige Soldat, der vorher gesprochen hatte, und der die ganze Zeit neben Bodrych gestanden hatte, rief mit funkelnden Augen:

"Alle auf die Bajonette!"

Obstreich lang die harte Stimme. Das bleiche Häuflein der Offiziere preschte sich zu einem Körper zusammen. Zwei, drei Revolverstöße fielen. Gedächtnis, helke Todesstöße durchzuckten die staubige Luft und verlor sich im hundertstimmigen Geschrei der Soldaten.

Bodrych wartete schweigend ...

Als alles zu Ende war, richtete er sich hoch auf, und seine Stimme ertönte über das Regiment.

Genossen, ich bin Ivan Bodrych — Mitglied des Revolutionsrates der Sowjetarmee und bin vom Stab zu euch geschickt worden. Ich rufe euch im Namen des revolutionären Volkes auf, zusammen mit uns gegen die Herren, gegen die Kapitalisten und Gutsbesitzer zu stehen, gegen alle, die unser Volk seit Jahrhunderten unterdrückt haben. Genossen ...

Bodrych vertrat. Aus der Ferne lang ein Donnern der Geschütze herüber.

Genossen, hört ihr! Das sind unsere Regimenter, die gegen die Schergen losziehen!

Hurra!

Von den zunächst lebenden Reihen bis zu den letzten Rang es dröh das ganze Regiment, über den ganzen Platz und das Dorf.

Hurra!

Der Dreigeschütze hob die Arme.

Genossen! Es lebe die Sowjetmacht! Es lebe unser Brüder zu Hilfe!

Als Bodrych mit seinen zwei Regimentern in Smolensk eintraf, war alles zu Ende. Maximus Reiter jagte über die Felder rings um das Dorf, stiegen die flüchtenden Schergen ab und sammelten die Massen ein.

Bodrych schickte dem Stab eine Meldung über den Abschluß eines Regiments der regulären Truppen an die Aufständischen.

Maximus Abteilung verpörrte unglücklich den Polen im Dorf Czarnostaja, fünfzehn Kilometer von Mariuslaw, dem Weg. Die Polen wollten zurück und stiegen auf Kuffeln, der das aufständische Regiment befehligte. Die Polen warteten sich nach links, dort campiert sie Bodrych mit seinen Maschinengewehren; rechts erwartete sie János Gyssin und Kommando.

Die Polen verhielten vergeblich, den eisernen Ring zu sprengen, sie verloren die Hälfte ihrer Leute und wuchten sich gegen Abend ergeben.

Zehn Kilometer von der Eisenbahnlinie entfernt, vernahm man Geschütze.

Hörst du, Maria Iwanowitsch, — Kammerfrau?"

"Ja, sie werden mit Petruschka zusammengekommen sein."

"Ja, das kann schon sein."

"Ach, mir hat zu spät gekommen."

Eine Parodie weidete.

Die Reihen beschienen die Bahnsation Malsjutina. Sie Station ist in Händen der Aufständischen. Im Rücken der Reihen ist die Station Baleslaja, — und diese ist nur von Eisenbahnern besetzt."

Maximus laubte dem Stab eine Meldung und eilte zur Station Baleslaja.

Am Abend besetzte er den Bahnhof.

Habt ihr eine telegraphische Verbindung mit dem Zug?"

"Ja, wohl!"

Gibt es außerdem keine Personenzüge?"

"Vorläufig — nein."

Sprich die Wahrheit, sonst schlag ich dir den Schädel ein!"

Der junge Telegraphenbeamte spricht mit beleidigter Stimme.

Ich bitte Sie, mir zu glauben, Genosse, da ich auch proletarischer Herrschaft bin."

Genosse, bleibe du am Apparat, sobald eine Nachricht kommt, — melde. Diese beiden Genossen bleiben hier."

Einen halben Kilometer vor dem Einfahrtssignal wird das Geleise zerlegt.

Kurz vor Tagesanbruch kommt eine Meldung von Kisselow.

Der Kilometer von der Bahnstrecke sind unsere Geschütze aufgestellt. Der Zug wird am Morgen beschossen werden."

Maximus ging in den Telegraphenraum. Er klopfte dem Telegraphenbeamten auf die Schulter.

"Na, Junge, schla nicht, du wirst gleich eine Arbeit haben."

Maximus ging auf dem Bahndamm auf und ab, rauchte eine Zigarette nach der anderen, horchte scharf in die Dämmerung hinaus.

Sünder der Steppe blühten blaue Sonnenröschen hervor. Und mit den ersten Lichtstrahlen erscholl ein ferres Kammergeschrei.

Ein ... zwei ... drei ... vier ...

Und wieder.

Ein ... zwei ... drei ... vier ...

Maximus lächelte.

„In der vier Geschütze arbeiten.“

Er lief zum Apparat.

Telegraphenbeamte: Die roten nähern sich der Station. Höchste Zeit ist abzuwarten. Jetzt schneiden sie den Rückzug ab."

ban aufriefen und diesen Kampf organisierten, sondern zusammen mit den Industriellen und den Behörden den Abbau durchzuführen, den sie im Parlament beschlossen hatten, wunderten sich jetzt, daß Abbau und Abbauverordnung neue Anhänger der SPD. zugeführt haben. Kaminsky schreibt wörtlich:

Da wundert man sich, daß die Kommunisten in Ober-Sachsen so große Fortschritte machen. Ich kann es fast kaum fassen, daß in keiner Provinz die Abbauverordnung so schonend (!) angewandt wurden wie in Obersachsen, nämlich für die wirtschaftlich Schwachen.

Statt A am p f e r A b g e b a u t e n u n d n o c h n i c h t a b g e b a u t e n B e a m t e n, A n g e s t e l l t e n u n d A r b e i t e r g e g e n A b b a u v e r l a n g t e r e i n e I n t e r e s s e n g e m e i n s c h a f t d e r A b g e b a u t e n, e i n n e u e s r e f o r m m ä ß i g e s V e r e i n f a c h t a s L ö s u n g d e s P r o b l e m s. D a ß e r m i t d e r G r ü n d u n g s e i n e s A b b a u v e r e i n s f e i n e n e r n s t e n K a m p f g e g e n d e n A b b a u i m A u g e h a t, g e h t d e u t l i c h a u s d e m S c h l u ß t e i l s e i n e s A r t i k e l s h e r v o r. D o r t s c h r e i b t e r:

„Nur immer weiter so! Vielleicht wird jetzt doch so mancher bürgerlich denkende Kopf sich dem dreimal vermaledeiten Marxismus denken (!) Niemand wird so viel gelogen wie vor einer Wahl, während eines Krieges und bei einem Abbau.“

Das ist die Forderung des Herrn Kaminsky an die Industriellen, an die Behörden! Die Sozialdemokratie, der die Massen davonlaufen und die vermorstet und verkauft auf Wege liegen bleiben wird, glaubt immer noch, daß die Arbeiter von allein aufwachen. Sie braucht dazu nichts zu tun.

Wie weit sie mit diesem Fatalismus gekommen ist, zeigte selbst die bürgerliche „Frankf. Zeitung“ vor einigen Tagen in einem Artikel über Thüringen:

Seit dem Regierungsantritt der neuen Regierung Deutscher ist in Thüringen das Menschennögliche im Abbau sozialistischer und republikanischer Beamter geleistet worden. Man kann behaupten, daß alle Möglichkeiten des Beamtenabbaugesetzes reiflos zu diesem Zwecke ausgenutzt worden sind. Wo sie nicht ausreichten, hat man zur Ergänzung andere Mittel zugezogen, als da sind: Notverordnungen, durch die man durch Gesetze geschaffene Verwaltungsstellen befristete (so wurde die ganze mittlere Schulverwaltung für das höhere Schulwesen von einem Tag zum anderen durch Notverordnung aufgehoben), Disziplinerverfahren, Verlesung im Interesse des Dienstes, Beurlaubung auf unbestimmte Zeit. Man ist heute in Thüringen erkrankt, wenn man einen Amtsgerichtlichen Beamten trifft, der noch nicht abgebaut oder seiner Stelle entzogen ist, und die gebrauchliche Frage ist: „Na, wann werden Sie denn abgebaut?“

Hierin aber liegt das Bedenliche, nicht in dem Schicksal von ein paar Duzend Beamten, mögen sie auch noch so unedelig, und mag dies Schicksal noch so hart sein.

Man setzt willkürliche und einseitige Gewaltanwendung voraus. Eine Krupellose politische Verheerung hat in der Bevölkerung die Ueberzeugung geschaffen, daß der politische Gegner bürgerlich reiflos ist, und eine Reichsregierung, die von der Unterstützung Arthur Dantes lebt, nutzt diese Stimmung aus ...

Was in Thüringen heute herrscht, ist schlimmste bürgerliche Klassenkampf- und Bürgerkriegsstimmung.“ (Von uns gesperrt. D. Red.) Es führt zu einer Radikalisierung einerseits und zur hoffnungslosen Gleichgültigkeit der vergewaltigten Gemächsten.“

Die faschistische Bourgeoisie verläßt sich nicht auf jenen Fatalismus. Sie bohrt, verlästert, verleumdet, behält Scheite und Scheit vor keinem Mittel zurück, um verlorenen Positionen wiederzugewinnen.

Nicht durch Passivität („Nur immer weiter so!“) und neue Vereine (der Abgebauten) wird der Abbau und seine antisoziale Anwendung verhindert, sondern nur im schärfsten Klassenkampf, in der Erziehung der Betriebsräte zu revolutionären Kämpfern, ein Weg an dessen Ende steht: Die Uebernahme der Produktion durch die Arbeiterschaft, die Herrschaft der Werktätigen.

Am Zug-Apparat sitzt ein Soldat. Neben ihm der Oberst, der Befehlshaber der Abteilung.

Baleslaja ruft an, Herr Oberst: „Die roten nähern sich der Station. Höchste Eile ist notwendig, sonst schneiden sie uns den Rückzug ab.“

„Alles?“

„Weniger nichts?“

Die Batterie beschloß den Zug mit großer Sorgfalt, die Geschütze fielen in nächster Nähe. Im nächsten Augenblick werden sie den Zug finden.

„Zum Teufel! Woher sollen die roten gekommen sein? Woher die Artillerie?“

Der Oberst befestigt selbst die Lokomotive.

„Zurück! Bolle Fahrt!“

Der Lokomotivführer bewegte den Hebel.

Der Gegner änderte die Schußrichtung. Er begann bei Eisenbahndamm, der Bewegung des Zuges folgend, zu beschließen. Der Oberst steckte seinen Kopf aus der Lokomotive heraus, blinzte zurück.

„Bolle Fahrt!“

Der Zug raste dahin. Die Geschütze explodierten in nächster Nähe.

Schnell, schnell!“

Man sieht schon die Station. Das Einfahrtssignal ist offen. Nur noch einen Kilometer, einen halben Kilometer ...

Im sichtbaren Dörhnen und Hingenden, Hirschendem Eisengerastel erstehen wilde Rufe der entsetzten Menschen ... Lokomotive, Wagen türmen sich übereinander, zersplittern, bersten. Zimmerräude von Eisen, Holz ... Arme, Köpfe, Beine ... Stöhnen.

Vom Bahnhof stürmten Maximus Reiter heran.

Zehn Regimenter der vereinigten Truppen von Kisselow und Petruschka stellten sich in Reih und Glied vor dem Bahnhof auf. Rote Banner wehen in der Luft, die Bajonette glänzen, die Geschütze rasseln.

Kisselow und Petruschka reiten an der Spitze des Stabes an den Regimentern vorbei.

Genossen! Unser Kampf nähert sich dem Ende. Die roten Sowjettruppen sind schon am Anzug. Bald wird über ganz Sibirien das rote Banner unserer Arbeiter- und Bauernregierung wehen. Es lebe die Sowjetmacht!“

Auf den harten, bärtigen Gesichtern jähert Rästel, die Augen werden feucht.

Hurra!

Im vollen Kampfordnung zieht ein Regiment nach dem anderen am Stab vorbei.

Die erste Sowjetarmee marschiert ihren Brüdern hinter dem Ural entgegen.

Sünder dem Irdischluß liegt der rote Stern auf.

Aus der Provinz. Klassenkampf.

Drohend erklingt der Ruf durch die Massen:
Seht euch zur Wehr!
Schon naht der Sturm der herrschenden Klasse:
Formiere dich, Arbeiterheer!
Mit geballten Fäusten und gerunzelter Stirn
So steht ihr in Reih' und in Glied.
Das rote Banner ist entrollt,
Nun geht es zum Kampf und zum Sieg.

Laßt euch nicht länger knechten und binden,
Sprengt die Ketten der Lohnsklaverei!
Nicht betteln und bitten, nur mutig gestritten,
Das muß unsere Lösung jetzt sein!
Um Weib und Kind, um Arbeit und Brot,
Gedenkt der Tausenden Opfer,
Noch schmachten sie hinter Kerkerriegel —
Wann schlägt die Stunde der Freiheit für sie?

Trotz Unterdrückung und Tyrannei,
Können sie unseren Willen nicht brechen.
Es kommt die Stunde, es kommt der Tag,
Die Massen, sie werden dann sprechen,
Die Massen, sie werden dann sprechen,
Erzittere, du feiges Verräterpaar,
Noch schütze dich deine Gesele!
Nicht ihr werdet richten, sondern das Volk,
Dann werden das Urteil wir sprechen.

Drum Völker, auf zum entschloßenen Ringen,
Reicht euch die Hände zum Kampf!
Die Grenzen nieder, ein freies Land,
Zum Sieg, mit Hammer und Sichel!
Frei wollen wir schaffen, frei wollen wir sein,
Wie Brüder und Schwestern zusammengeschnitten,
Dies eine Ziel vor den Augen,
Dann werdet die Freiheit ihr schau'n!

Karl Sonneberger.

Westerbach. Kriegervereinstummel in Grün-
tanne. Am vorigen Sonntag widmete sich hier eine Ver-
sammlung der Hurra-Patrioten ab. Dort konnte und mußte ich
mit Bedauern feststellen (man sollte es kaum glauben), wie aktiv
und tatkräftig sich auch Proleten noch gezeigt haben. Dabei sind
es gut organisierte Gewerkschaftler (die es wenigstens sein wol-
len) aus der Kriegertruppe. Beim Reichs-Arbeiter-Sporttag waren
sie nicht zu sehen. Mit Begeisterung wurde das Kameradenlied
gewirbelt und einstimmig mit dem Speibürgern ohne Unter-
schied vom Sozialdemokraten an bis zu den Böllischen gesungen.
Aber das Schönste kommt noch: Da es nun Zeit ward zum Ab-
rücken und zum Sammeln gelassen wurde, sah ich mit Entzückung,
wie farbende Proleten mit entschloßenem Haupte mit einstimmigen
Stimmen an die Macht der Liebe.

Mit den Worten: Ihr wollt aufgeklärte Arbeiter sein,
hämmt euch was! zog ich mich zurück. Im Nu war ich von vielen
Teilnehmern umringt, wurde als Störenfried beschimpft, da ich
Komunist bin, während sie treu deutsch und religiös sind.
Besonders war es ein organisierter Gewerkschaftler, der vor
1 1/2 Jahren erklärte, er wolle die Kirche mit der Bildhauerei
reißern und heute zu jenem Wieder den Satz dazu schlug, der auf
mich loswetterte. O weh, Proleten, du hungernder, hast du
schon verstanden, wo du gemeinsam mit uns, in den Wintermonaten
im Hungerkuche nagst und stempeln gingst. Wo blieb dein
seliger Broigeber, er brauchte dich nicht. Wo du damals von
jedem Speibürger verhöhnt wurdest, als arbeitslos beschimpft
und mit denen stimmst du heute Schulter an Schulter aus voller
Reife und freier Brust nationalistische Lieber an!

Ober heute daran, wo du in der Aussperrung aus Pflaster
zerworfen wurdest, da hastest du deine Klassengenossen um eine
keine Unterstützung. Aber heute stößt du mit demselben Brot-
geber mit einem Glase Bier aus Wohl an.
Weiter kam ich mit einem älteren Gewerkschaftler zu einer
politischen Aussprache. Er erklärte: Ihre Kommunisten habt
doch noch nichts Positives geleistet, worauf ich sagte: Was
sahst du 2000 unserer besten Kämpfer hinter
Kerkermauern? Und hört, Klassenbewusste Arbeiter, was
jener äußerte: „Es wären nur Spießhaken.“ Mit Stel wandte ich
mich davon. Darum Arbeiter von Westerbach, entscheidet über
Patriotismus, Sozialismus und Kommunismus!

Sta. Proleten.

Reichenbach. Richtet euch nicht nach meinen Wor-
ten! In einer deutschnationalen Versammlung leistete sich der
nationalistische Quatschbesitzer Alf den Witz zu sagen, daß
zur (III) keine Partei soziales Verständnis für die breiten
Massen hat.

Bergangene Woche bewies er sein soziales (III) Ver-
ständnis durch die Tat. Er sperrte 10 Gänse des Hauslers
Blum, die angeblich sich auf seinem Rand geweidet hatten,
an und verlangte pro Gans 1 Mk. Schadenersatz, wog
der Wachtmeister Speiseforn den Antreiber machen mußte.
Arbeiter von Reichenbach! Gebt Herrn Alf mit seinem Ge-
windel den wohlverdienten Fußtritt!

Dittersbach Gräßl. Ein seltener Amtsvorsteher!
Ein Genosse berüchtelt uns nachträglich folgende wahre Begeben-
heit, worin sich der reaktionäre preussische Amtsvorsteher
Blaschke Dittersbach Gräßl, im rechten Rechte zeigt.
Dienstag, den 16. Juni gingen 10 Mann der Liebauer Glas-
hütten A.G. um 5 Uhr nachmittags aus der Arbeit und lan-
gen das Kola-Luxemburglied. Auf ihrem Nachhausewege
mußten sie auch beim Amtsvorsteher von Dittersbach Gräßl, Herrn
Blaschke vorbei. Dieser, dem die Arbeiter schon lange ein Dorn
im Auge ist, stürzt heraus und heißt die Arbeiter- Lumpen und
Spießhaken. Diese lassen sich so etwas natürlich nicht bieten und
erwiderten keine Kolumenamen kräftig.

Nun konnte Herr Blaschke mit den Leuten nicht fertig wer-
den. Dann hielt er mit dem Oberhandhäger etwas später einen
Appell im Kressham, dem Quartier der Arbeiter ab, eine De-
klaration der frommen Dittersbacher Bewohner, um in ihren
Aim men heranzukommen. Die Strengsinnigen
in Dittersbach erzählten nämlich, die Leute hätten manchmal
Mädchen mit in Zimmer. Die beiden Moralhelden kamen in
die Burschenstuben, übten dort Kritik an der Sauberkeit und
schrieben die Inhaber auf. Da die Zimmer der Arbeiter Glas-
werke A.G. gehören, kam Herr Direktor Kemp nächsten Tag
und mußte sich überzeugen, daß die Zimmer tadellos in Or-
nung sind. Man wollte die Arbeiter beim Direktor verkommen
hoch gelobt werden. Die Proleten werden aber gegen Herrn
Blaschke gerichtlich vorgehen wegen den schönen Titeln, die er
anstelle.

Der Stahlhelm, der in der Nacht von Montag auf Dienst-
tag geschlossen das Lied „Die Zudenrepublik“ gröhle und beim
Amtsvorsteher vorbeimarschierte, hörte der Herr nicht. Er
kam nicht aus seiner Klasse die Republik zu schenken.

Sachsen. Verhaftung des Jungkurmführers
wegen Paragraph 175. Vergangene Woche wurde der
hierige Jungkurmführer verhaftet. Die bürgerliche Presse schrieb
nur flüchtig, die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Ver-
botes gegen den Paragraphen 175. Was dieser Paragraph
für bürgerlichen Gesetzbuches, zu dem wir Kommunisten eine

andere Stellung einnehmen als die heuchlerische Bourgeoisie,
bedeutet, schrieb sie nicht dazu. War es doch einer ihrer Reue.
Und dazu der Führer der so gern gesehenen Faschisten-
truppe. Wenn ein Arbeiter gegen dieses Gesetz verstößt, läßt man an-
ders vom Deber. Dann spielt man den stillen Entrüsten. Ist
es aber einer der Ihren, so wird vertuscht und geschwiegen.
Nicht wegen Paragraph 175, sondern wegen ihrem Kampfe ge-
gen die Arbeiter gehören die Faschisten ins Gefängnis.

Waldstein. Eine Anlage der Kommunisten an
die Bürgerlichen. Die am 1. Juli tagende Sitzung der
Gemeindevorsteher wies nicht weniger als 12 Punkte auf.
Die ersten beiden Punkte wurden ohne Aussprache durch den
Schöffen Dr. Bierhaus in dem Sinne erledigt, daß er der
Vertretung vorschlug: 1. Abschluß eines Wasserungsvertrages mit
der kaiserlichen Verwaltung anzunehmen, 2. Genehmigung eines
Nachtrags zum Konzeptionsvertrage mit dem Geleitwärts-
wert Schellen zu vertragen. Bei dem dritten Punkt: Bewilli-
gung der Prüfungsgebühr für den Beamtenanwärter Gärtner
kam es zu sehr auseinandergehenden Meinungen. Für unsere
Fraktion sprach Genosse Jonisch, der ausführt, daß im
Fall Gärtner die 18 Mark Prüfungsgebühr bewilligt werden
müssen, weil die niedrigen Beamten genau so schlecht entlohnt
werden wie die Proleten. In diesem Falle armen, aber
tüchtigen Menschen es sonst nicht möglich wäre, sich empor-
zuarbeiten. Der Antrag wurde mit den Stimmen der KPD,
und der Bürgerlichen angenommen. Dann wurde einstimmig
beschlossen die Kündigung des Postmischhauses, Genehmigung
des Entlasses einer neuen Luftbarkeitssteuer (wonach sämtliche
Bereine bei ihren Veranstaltungen weniger als bisher Luftbar-
keitssteuer zu zahlen brauchen) und zur Einführung einer
zweiten ärztlichen Beratungsfunde pro Woche in der Säug-
lingsfürsorge wurden die hierzu erforderlichen Mittel (300
Mark) bewilligt.

Den Kernpunkt der Sitzung bildete jedoch die Bewilligung
weiterer Mittel der Waldstein-Anlagen. Nachdem die
Bürgerlichen und der Gemeindevorsteher sich warm dafür ein-
setzten, daß die Mittel bewilligt werden, ergiff Gen. Welzel
das Wort zu einer scharfen Anlage gegen die bürgerliche
kapitalistische Gesellschaft. Er sagte ungefähr folgendes: So-
lange es im Staat immer noch möglich ist, daß eine Handvoll
Menschen in Luxus und Prasserel schwelgen können und
sich ein Grundbesitzer einen Hünerstall bauen lassen kann
im Werte von ungefähr 3500 Mark, wovon drei Familien
ein Jahr ohne Sorgen leben könnten, solange wird der ver-
breitenden Tuberkulose und Lungentuberkulose nicht Einhalt ge-
boten werden. Alle Mittel, die dazu verwendet werden, sind
nur ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein.

Bei der Wahl zur Schuldeputation wurden vorgeschlagen
und gewählt Gemeindevorsteher Rektor Friese (KPD), Jo-
nisch (KPD) und Rektor Menzel (bürgerliche Parteien). Als
Vertreter des Volksschulwesens Wicke, Lehrer Marx, Frau
Friese (KPD), Sichelmann (KPD), Rektor Kasper und
Malermester Peter (bürgerlich). Ein Antrag auf Schaffung
eines Kommunalrathes wurde zwecks Verhandlung zurück-
gestellt. Ferner wurden 2000 Mark genehmigt für Fortführung
der Kleinkinderpflege und ärztliche Behandlung für Be-
dürftige. Als Dringlichkeitsanträge kamen zur Verhandlung:
1. Bewilligung eines Kostenanteils zum Bau einer Schul-
kantine in Waldenburg. Dieser Antrag wurde natürlich von
den Arbeitervertretern abgelehnt. Der zweite Dringlichkeits-
antrag betraf die mit der Hausinspektion, wovon ein Teil
für Neubauten bestimmt werden soll, und wurde angenommen.
Unter Mitteilungen wurde u. a. bekanntgegeben, daß Brand-
meister Keller nach 28-jähriger Dienstzeit ausgeschieden ist;
an seine Stelle tritt Werkmeister Wagner. Die nächste Sitzung
findet am 22. Juli im Saale des Bürgerheims statt.

Neustadt O.S. Öffentliche Versammlung der
KPD. In einer öffentlichen, sehr stark besuchten Volksver-
sammlung behandelte der Genosse Hesselbarth das The-
ma: „Das Sachverständigenabkommen und die Folgen für das
Proletariat.“ In dem er die Verdrängung des Proletariats
an das Internationale Kapital zerlegte und den Beweis
erbrachte, daß die Internationale Sozialdemokratie Hand in
Hand mit dem Kapital herangeht, aus Deutschland eine Kolonie
zu machen und dem deutschen Proletariat auch noch den letzten
Rest der sozialen Errungenschaften zu rauben. In der Diskussion
ergänzten die Genossen Beimel und Janke die Ausführungen
des Referenten. Ein Student und angebliches Mitglied der auch
hier in Neustadt bestehenden faschistischen Organisation Wer-
woll mit Namen Tamnich stellte sich auf den Standpunkt,
daß das Sachverständigenabkommen Deutschland aus dem Elend
erlösen kann und deshalb angenommen werden muß. Während
er einerseits einen Vertrag zwischen Deutschland und Rußland
willkommen hieß, predigte er andererseits Krieg gegen die En-
telte. Nachdem sämtliche Gewerkschaftssekretäre und Betriebs-
räte zu dieser Versammlung eingeladen waren, sogen sie es vor,
fernzu bleiben. Trotz mehrmaligen Aufforderns des Veram-
mungsleiters wagten es auch die vielen anwesenden Bürgerlichen
nicht, die Angriffe des Referenten zurückzuweisen. Auch ein
Beweis, daß die KPD nur die volle Wahrheit über den Raub-
zug der Kapitalisten gegen die Proleten verkündet.

Am Schlußwort rechnete Genosse Hesselbarth gründlich
mit dem Halentzunjüngling ab.
Starker Beifall bewies, daß auch die Neustädter Proleten
erwachen und entschlossen sind, den Kampf gegen die SPD-
Verräter und die kapitalistischen Ausbeuter aufzunehmen.

Neustadt O.S. Stadtvorordneten-sitzung. Es
waren nicht weniger als 18 Punkte zu erledigen. 1. wurde der
unbefohlene Beigeordnete gegen die Stimmen der Kommunisten
gewählt. 2. Wahl der Stadträte. Gewählt wurden 2 Bürger-
liche mit Hilfe der Stimmen der Sozialdemokraten und ein
Kommunist, Genosse Giese. Die Wahl der Kom-
missionen und Deputationen vollzog sich nach den Wahlvor-
schlägen der Parteien. Interessant war, daß die Mieter, welche
deshalb Vertreter gewählt hatten, um Mieter- und Wohnungs-
sachen zu erledigen, keine Vertreter im Wohnungsausschuß
vorgeschlagen hatten. Genosse Beimel kündigte diese nun
insort als wahre Vertreter, bei der Tribüne laudenden Beifall
findend. Es wurde beschlossen, ein Darlehn aufzunehmen in
Höhe von 300 000 Mark zur Ausführung von Notstandsarbeiten.
Genosse Beimel verwahrte sich aufs äußerste, daß diese Arbeiten
wieder als gemeinnützige Arbeiten ausgeführt werden. Der
Verkauf eines Grundstückes wurde nicht genehmigt. Auf An-
trag wurde die Schwimmhalle zu ermäßigten Preisen Mit-
gliedern von Vereinen zur Verfügung gestellt. Der Abschluß
einer Versicherung wurde nicht genehmigt. Nachdem noch vier
kleine Vorlagen erledigt waren, kam es bei der Vornahme
des Dienstpersonals der Krankenhäuser zu erregten Ausein-
andersetzungen.

Genosse Beimel verlangte Erhöhung des
Lohnes um 75 Prozent, während der Magistrat nur
20 und 34 Prozent genehmigen wollte. Er wies auf die Hunger-
löhne, die in keinem Verhältnis zur Arbeitszeit und der Kost-
leben, hin. Dem Herrn Bürgermeister haben die alten Stadt-
verordneten 4500 Mark Zulage bewilligt und hier will man
kaufieren. Während seinen längeren Ausführungen wurde Ge-
nosse Beimel von den bürgerlichen Stadtvorordneten ausgehört,
während die Tribüne den Genossen Beimel durch Beifalls-
handgebungen unterstützte. Der Bürgermeister ließ Ort und
Stelle. Es mußte nichts, der Antrag der Kommunisten auf
Erhöhung der Löhne um 75 Prozent wurde angenommen.
Das gleiche Bild zeigte sich bei Aufhebung eines An-
gestellter, welcher nicht mal nach Gruppe 2 befolgt werden
sollte. Nach längeren Ausführungen anderer Genossen wurde
auch dieser Antrag angenommen. Ferner wurden noch einige

kleinere Anträge des Genossen Pöcher erledigt, so daß den am
Mau des Frei-Schwimmbades beschäftigten Arbeitlosen der
Lohn gezahlt wird. Dann erledigte man noch eine Anfrage
wegen Bezahlung der Promenade für Kinderwagen.
Die Sitzung hat den Neustädter Arbeitern gezeigt, daß die
Kommunisten halten, was sie versprochen und keine Rück-
sicht auf die Bourgeoisie und ihren Stab nehmen.

Neustadt O.S. Ein Faschistenrummel fand an
Sonntag, den 29. Juni, statt unter dem Vedmantel: 50 jähriges
Jubiläum und Fahnenweihe des Kriegervereins. Schon am
Vorabend sollten diese Leute in zwei Sälen ihre patriotischen
Lieder. Am Sonntag früh zogen sie alle nach dem Bahnh-
hof, um fremde Vereine zu empfangen, aber auch es hatten sich
nur wenige eingefunden. Nachmittags zog der Zug durch die
Stadt nach dem Ringe, wo die patriotischen Helben dem
Bürgermeister begrüßt wurden. Ein Gesangsverein leitete
ein Lied von der deutschen Freue, dann wurden von einzelnen
Vereinsvorständen und auswärtigen Offizieren Ansprachen ge-
halten, die neue Fahne entrollt und Hochrufe gebührt. Von der
großen Zuschauermenge waren es aber sehr wenige, die mit-
gegrüßt hatten. Auch wie die zwei Musikkapellen das Deutsch-
landlied anstimmten, da guleichteten nur Kinder den Zeit dazu.
Hierauf bewegte sich der Zug nach den Feststätten, unter ihnen
die Feuerwehr, Sanitätler, bürgerliche Stadtvorordnete einschließ-
lich des Bürgermeisters, wilhelmshäuser Offizieren, darunter
der Führer der Organisation Wehrwoll, 840 Patrioten,
130 Kinder und angehende Menschen mit 27 Fahnen faschisten
durch die Stadt nach den Feststätten, wo sie noch die ganze Nacht
patriotische Lieder johlten.

Den Neustädter Arbeitern rufen wir zu: Merkt euch die
Leute und begreift endlich, was ihr von diesen Leuten zu er-
warten habt, wenn ihr euch nicht selbst schützt.

Neustadt O.S. Braunkohlenbergwerke haben kein
Geld. Bei der Aktiengesellschaft „Guld Auf“ für Braun-
kohlenverwertung sind wiederum eine Anzahl Arbeiter ein-
gelaufen worden. Die übrige Belegschaft arbeitet in der Woche
4 Tage aber 10 Stunden pro Tag. In der letzten Betriebs-
ratssitzung erklärte die Direktion daß sie einen Lohnabbau
vornehmen müsse, da sie kein Geld (III) habe. Das Werk
schulde noch 40 000 Mark (?) für Licht und Strom. (Komisch,
daß die Direktion nie Geld hat.) Entweder Lohnabbau oder
Konkurs. — Arbeiter, durchkreuzt diesen Raubplan. Gest
hat man euch zur zehnstündigen Arbeitszeit gezwungen, dabei ab-
getrieben wie die Hunde. Nun wollen sie euch noch von
eurem Lohn 15 Prozent abziehen. Verlangt von euren Ge-
werkschaftsbossen, daß sie eingreifen. Weh ihnen, wenn sie es
heute wieder so machen wie voriges Jahr im Oktober und einen
Streik abwürgen wollen. Damals erklärten sie: Wer morgen
früh um 6 Uhr nicht auf Schicht geht, für den tritt der
Verband nicht ein.
Vergarbeiter, seid auf der Hut!

Landeshut. Arbeitereltern. Die kommunistische
Kindergruppe Landeshut, veranstaltet am Montag, den 14.
Juli unter der Leitung der KPD eine

Ferienwanderung nach dem Rynast

Wir eruchen alle Arbeitereltern, ihre Kinder, die das
9. Lebensjahr erreicht haben, mitzubringen. Treffpunkt ist
Montag, den 14. Juli, früh 7 15 Uhr am Bahnhof
Landeshut. Von dort aus fährt nach Hirschberg. Den
Kindern ist eine Mark Jahrgeld und Lebensmittel für einen
Tag mitzugeben. Die Rückfahrt erfolgt 12 Uhr von Hirsch-
berg.

Besonderen veranstaltet die KPD eine Sammlung zur
Unterstützung der Ferienwanderung.

An die Arbeiterchaft richten wir daher den Appell, die
Kindergruppenbewegung mit besten Kräften zu unterstützen.
Die Ferienwanderung leitet der Genosse Werner von der
KPD. Anmeldungen zur Wanderung müssen bis spätestens 10.
Juli bei der Kindergruppenleiterin, Genossin Elise Orunze,
Roonstr. 13 gemacht werden. Alle KPD Genossen(innen) werden
erlaubt, wenn sie frei haben, an der Wanderung teilzunehmen.
Heil Sowjet!

Kommunistische Kindergruppe Landeshut.

Achtung!
Alle für die Bezirksleitung bestimmten Schreiben sind an
die persönliche Adresse unseres Genossen:

**Reichstagsabgeordneten A. Samann,
Breslau 10, Trebnitzer Straße 50**

zu richten. Dies ist wichtig, weil die Post sich weigert, die
Briefe mit der Aufschrift „An die Bezirksleitung“ an uns
auszuliefern.

Es liegt in Eurem Interesse, daß wir die Post so schnell
wie möglich in unsere Hände bekommen und ist darum diese
Maßnahme genau zu beachten!

Bezirksleitung der KPD.

Beifall Schellen.

Breslauer Kinos.

„Entfesselte Gewalten“ heißt ein interessanter und für uns
bedeutender Film, welcher im Palais-Theater läuft. Man
kann Parallelen ziehen zu den Gerichten von „Lobesstrafen“,
die kürzlich allerorts herumspukten.

Der Mittelpunkt der Handlung ist ein Ingenieur. Un-
geahnte Möglichkeiten entwirft er der Natur. Diese „entfessel-
ten Gewalten“ sind Wärmewellen, welche durch einen genial
konstruierten Sendearparat unerschöpfbare Landstriche urban, ja
 sogar der Bebauung mit tropischen Pflanzen fähig gemacht
 werden. Der Ingenieur kannte die Macht seines Genius,
 ist aber Menschenfreund genug, um nur für eble Zwecke seine Er-
 findung preiszugeben. Abz, ein Großindustrieller, von fanati-
 schem Machtwahne besessen, will das Werk des Ingenieurs
 zur Zerschörung und Eroberung der ganzen Welt mißbrauchen.
 Seine Schmeißer intrigiert mit einem Prinzen, dessen Krönung
 sie will, und so kommt der Ingenieur zwischen das Kreuzfeuer
 dieser beiden Parteien. In dem rasenden Machtwahn gehen
 sie alle zugrunde. Der Ingenieur rettet sich und sein Werk in
 ein „friedliches“ Land, was unglücklich ist.

Parlamentsdebatten zeigen wie die Mehrheit, die Par-
 tei der Volksfreunde von der Macht des Kapitals überdrüssig
 wird — und somit die Unfähigkeit des Parlamentarismus.
 Von dem Macht- und Zerstörungswillen des Großkapitals
 tyrannisierte Arbeiter revoltieren. Reflektierte technische An-
 lagen der Zukunft. — Alles dies eine interessante Geschichte
 von Gegenwart und Zukunft.

Eugen Iles schuf dieses bewundernswerte Filmwerk.
 Die Darstellung mit E. Kasper, Sib. Bernd Albor, Salka
 Oura, Maria Jelenta ist auf der Höhe.

Daß die unterdrückte Masse für die Machtigen des Kapitalis-
 mus muß und daß Schuld erst in einer klassenlosen Gesell-
 schaft ihren Segen und nicht mehr Vernichtung bringen wird,
 beweist dieses Film drama. Und deshalb muß, um innerer Beze-
 tiefung dieses Glaubens willen, jeder Proletarier diesen Film
 gesehen haben.

Verantwortlich für den gesamten Text: Rudolf Belfi,
Breslau. Internat. Arbeiter-Union, Breslau. — Druck
und Verlags: Produktiv-Genossenschaft für die Provinz
a. u. b. S., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Ein Justizskandal und sein Ende.

Das Mordauto der Faschisten. — Der „Aufmarschplan“ des Herrn Staatsanwalt. — Der Volksherrn fressende Vogel. — „Jeder Kommunist des Hochverrats verdächtig.“ — Der Rechtsputzsch.

Der geheimnisvolle Plan.

Genosse Dr. Driener schildert seinen Werdegang in der Arbeiterbewegung, er bestritt eine strafbare Handlung...

Aufmarschplan

Nach einigen Fragen zwischen Vorsitzenden, Staatsanwalt, Verteidigung und Angeklagten, erklärt Staatsanwalt Schaefer:

Ich möchte auf den Ausgang des Prozesses, den ich wünsche, möchte ich keine allzubehende Verhandlung...

Genosse Wegner:

Seit 1920 bin ich politisch tätig, zuerst war ich in Weigelshaus Mitglied der KPD...

Genosse Moser:

Ich bin kein Hundertkronenführer gewesen. Für die Schlesische Arbeiter-Zeitung habe ich gearbeitet...

Genosse Schmidt:

Ich bin seit 1921 Mitglied der KPD, der angebotene Plan ist mir unbekannt...

Genosse Klein:

Ich gehöre der KPD seit 1921 an, nachdem ich 1920 aus der französischen Gefangenschaft zurückgekehrt bin...

Der vorstehende Aufmarschplan habe ich zum ersten Mal beim Staatsanwalt Schaefer gesehen.

Einige Stoffe, die man gefunden, versucht man, scheinbar einen Mangel an Beweismaterial, in fragwürdige Weise gegen die Genossen Klein, Schmidt und Wagner auszuspielen...

Der Schweregenosse

Der Schweregenosse, der im Jahre 1922 in Schweden im Jahre 1922...

Kartoffeln statt Sprengstoff.

Wahre Schöpfung:

Seit 1921 bin ich Mitglied der Partei und habe in mehreren Kleinanzeigen...

Bei der Firma Thierig war ich Betriebsrat-Mitglied. Während des Streikjahres war ich nicht...

Der Vorsitzende fragt den Genossen Schlegel, verständig, die gemündelte Antwort in den Mund zu legen...

Ratten sind nicht aus meiner Wohnung geholt worden, ich habe aber von Sanitärarbeitern Kartoffeln...

Ratte für Kartoffeln

und eine als Rattenkäsefeststellung hergerichtete festgestellt.

Nach einigen Fragen des Vorsitzenden und Staatsanwalts protestiert der Rechtsanwalt Barbach...

dem Angeklagten Sandlungen zur Last zu legen, für eine Zeit, in der er schon verhaftet war.

Genosse Reichelt:

Ich war Kreisleiter des Arbeitsgebietes Langenbielau, eine Hundertschaft hat nicht bestanden...

Ein Versuch, dem Genossen Reichelt Führerschaft in der Partei zuzurechnen, misslingt. Beim...

und einschließlich Schutz- und Untersuchungshaft bis zum heutigen Tage festgehalten wurde.

Reichelt erklärt, der Aufmarschplan ist die Aufzeichnung des Arbeitsgebietes mit seinen Ortsgruppen...

Ein bei ihm vom Militärdienst herrührendes Morsealphabet soll als Befestigungsmaterial einer...

Geheimchrift der KPD.

Auf die Frage an den Genossen Driener, warum er flüchtig wurde, erklärt...

Genosse Driener:

Ich erfuhr am Tage der Anwesenheit des Staatsanwalts Schaefer in Langenbielau von den beabsichtigten Verhaftungen...

Staatsanwalt Schaefer antwortet darauf:

„Das hätte ich ebenso getan.“

Vogel, der Gehilfe des Staatsanwalts.

In der weiteren unwesentlichen Vernehmung versuchen Staatsanwalt und Vorsitzender immer wieder groben Wert auf die Militärdienstzeit der Angeklagten zu legen...

Kriminal-Kommissar Vogel-Breslau:

„Die KPD hatte im Oktober 1923 das Ziel, die Diktatur des Proletariats zu verwirklichen. Der Anti-Faschisten-Tag sollte eine Heerschau der Anhänger sein.“

Man interessierte sich für Elektrizitätswerte und gab starke Obacht auf die Lebensmittel-Erzeugung...

Die illegale Methode der KPD, sind die Voraussetzungen, um ihre Pläne durchzuführen. Die Führer verkleideten sich...

Die Sache, die zwar nicht hierher gehört, aber doch wichtig ist für die Methoden kommunistischer Arbeit...

Siretischer Kott Tag.

Dort zeigte man an Hand eines Schauspiels, daß dem Prozeß Monden den Leuten auf dem Lande...

Die illegale Methode der KPD, sind die Voraussetzungen, um ihre Pläne durchzuführen. Die Führer verkleideten sich...

Der Kriminal-Kommissar Vogel erklärt noch: Auf Grund der illegalen Arbeit müßte man...

auf Grund der Thesen und Schriften dieser Arbeit als des Hochverrats verdächtig halten.

(Darum wohl die vielen Breslauer Verhaftungen!) Die Betriebszellen sind auch die Grundlage und Voraussetzungen...

Kriminal-Kommissar Kluske von Breslau: Mir ist bekannt, daß die KPD das Ziel hat, die internationale Bourgeoisie zu stürzen...

Ich nehme an, daß Reichelt Bericht von solchen Dingen gegeben hat.

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

Genosse Reichelt: Ich habe keine Berichte über solche Fragen gegeben. Ich sollte in meinem Schrebergarten...

daß schon im September die Führer der KPD nicht auffindbar waren. Die Verhaftungen am 9. Oktober in Breslau...

Ich habe aber nie behauptet, daß Reichelt den Bericht bestimmt überbracht hat. Ich habe das nur annehmen wollen, weil er der Kreisleiter von Langenbielau war.

(Und das alles unter Tisch!) Der Vorstehende versucht aus einer Abschrift des gefundenen Stenogramms den Zeugen Kluske zu stützen.

Die Verteidigung protestiert energisch gegen ein solches Vorgehen. Eine Abschrift ist keine Urkunde. Die Verteidigung beantragt die Unzulässigkeit dieser Handlung...

Notwehr.

Auf 7 Konferenzen sind Vertreter der Bezirksleitung gewesen, wer diese waren, darüber lehne ich die Aussage ab.

Vor dem Staatsgerichtshof, von dem ich zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde, wurde gerichtlich festgestellt, daß im Herbst des letzten Jahres...

ein Rechtsputzsch bewerkstelligt. Alle Parteien, auch die SPD hatten Vorbereitungen getroffen. Der sozialdemokratische...

Volksführer Dr. Klein ist sogar in Oberschlesien auf die KPD herangetreten, da mit die...

Kommunisten in die Schupo einzutreten sollten. Das werden die Zeugen Kluske und Vogel von meinem Prozeß in Leipzig her bestätigen können.

Der Bericht Südoß liefert nur den Beweis, daß wir Abwehrmaßnahmen gegen den Faschismus mit der KPD eingeleitet haben. Beim Studium des Berichtes werden Sie das ja finden.

Das war nicht der Kampf mit allen Mitteln, auch mit der Gewalt führen. Es keine neue Entscheidung, das geht nicht nur aus unseren Thesen, sondern auch aus dem kommunistischen Mandat fest hervor. Was sollten wir Kommunisten damals tun?

20 000 unserer Besten ermordet worden? Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Die letzte verfassungsmäßige Regierung sei. Sollten wir nach dem Kuttner und Köhner Buch taten los sein? Sind nicht in den letzten Jahren...

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Wir mußten uns sichern, wir mußten illegal arbeiten wenn wir uns nicht, wie das schon oft geschehen, von Faschisten aus den Betten holen lassen wollten.

Betrieb und Werkstatt.

Versammlung der Ausgewählten in Rohenau.

Die Stahlhelme als Streikbrecher

Wegen unvorhergesehenen Umständen bringen wir diesen Bericht verspätet.

Am Mittwoch, den 25. Juni fand eine Versammlung der Ausgewählten im Schützenhause statt, um zu hören, was die örtlichen Verhandlungen des Tages gebracht haben. Die Streikleitung wurde beim Bürgermeister vorstellig, wenigstens dann, wenn die Mat anbricht, die Kinder mit Milch zu versorgen. Der Herr Bürgermeister erklärte uns, daß dieses die Stadt übernehmen werde. Auch würde über die Brotfrage zu verhandeln sein, und würde auch etwas zu machen sein. Ferner glaubte er, daß nach vier Wochen Ausherrung die Erwerbslosenfürsorge in Kraft trete. Kollege Obst erwiderte aber, wenn es irgend ginge, diese Unterstützung zurückweisen, denn sie würde dann sofort die Kollegen auseinanderreißen, sie auf das Land oder irgendwo für diese Unterstützung abgeben zu lassen. Wir müssen die Kollegen zusammenhalten, denn nur durch eine kompakte Zusammengehörigkeit kann der Sieg erzwungen werden. Jetzt hat nun die Direktion verflucht, den Meister zum Ausladen der Waggons heranzutreten. Auch hier gibt es wieder Schlichter, welche solche Streikarbeit verrichten haben. Da der größte Teil dieses Verweigerer wurden sie auf Urlaub geschickt. Am Nachmittag verlangte der Direktor nach dem Betriebsrat, ihm wurde erklärt, daß sie doch außerstande wären, die vom Schlichtungsausschuß für verbindlich erklärten 4 Pfennige Erhöhung zu zahlen. Wenn die Leute gewillt sind, für das alle Hoffn weiterzuarbeiten, kann die Arbeit wieder aufgenommen werden. Nun kommt das Beste. Herr Kameradschaftsführer und Betriebsleiter Marxigard machte sich auf die Socken und lud seine im Stahlhelm beranzogenen Deutschländerer am nächsten Tage zur Arbeit zu erscheinen. Sie wurden am Tage mit Kartoffeln, Rehräten und Salat gefüttert.

Kollegen merkt ihr, wie es das Kapital versteht, sich willige Arbeitskräfte zu erzielen. Gest solchen Leuten die richtige Antwort. Weiter wurde noch vom Betriebsrat mitgeteilt, daß uns Geld und Papiere durch die Post als Einschreibebrief zugesandt werden. Die Belegschaft wurde aufgefordert, die Annahme zu verweigern.

Der Herr Betriebsleiter geht schwanger.

Von der Unbekannt Hesse, Gebau, geht Herr Betriebsleiter Dietrichs Sünden schwanger mit dem Ferienproblem.

Er will allen die Anspruch auf einen Tag Ferien haben, eine Stunde bezahlen, d. h. hat ein Arbeiter früher 7 Tage Ferien gehabt, so bekommt er jetzt nur 7 Stunden.

So hat die Firma- und Arbeiterinteressen zugleich gewahrt. Diese Lösung der Ferienfrage ist natürlich noch nicht offiziell, denn man traut der Geduld der Arbeiter noch nicht. Oder haben Sie noch einen guten Plan, Herr Dietrich? Nur heraus damit, wir alle sind auf die Lösung der Ferienfrage gespannt.

Breslau.

Stadtverordneten-Sitzung.

Gen. Mosers Anlagen gegen die grüne Postzeit. Gen. Ammon tritt für die nicht kündigt Angekündigten ein.

Die ersten Stunden der Sitzung waren ausgefüllt mit vielen kleinen Vorlagen und Anträgen. Längere Debatten währten Bürgerlichen und Sozialdemokraten entspannen sich bei der Debatte über die grüne Postzeit. Dinge, in denen die vorerwähnten Arbeitervertreter der Sozialdemokratie sich als „Meister“ der Statuten zeigen wollten. Damit ist einer unter unehörtlich wirtschaftlichen Druck stehenden Arbeiterklasse nicht geschehen.

Bei der Weiterberatung des Haushaltssetats kam es zu erregten Auseinandersetzungen, als Genosse Moser bei dem Postgesetz die Übergriffe, das reaktionäres Verhalten der grünen Postzeit brandmarkte.

Große Entrüstung erregte es auf den Banken der SPD, als er erklärte, daß seine Fraktion gegen diesen Statuten einmigen werde und nächster auch stimmten.

Die Sozialdemokraten konnten es sich nicht nehmen zu erwähnen, daß die grüne Postzeit bei dem „Deutschen Tage“ ihre Pflicht getan hat. Er erinnerte sie an die „Wallerbergsammlung“, bei welcher die bei der SPD so beliebte grüne Postzeit gegen ihre eigenen Parteigenossen vorging. Sozialdemokraten wurden dort mit Gummistöcken und Säbelstößen traktiert, wurden mit Kolben blutig geschlagen. Sozialdemokraten, die sich in der „Vollzeit“ über den amtlichen Umlauf von Falschensartikeln im Polizeipräsidium beschwerten, nahmen bei der Polizeidebatte diese selben Grimen in Schutz.

Arbeiter, merkt es Euch! Wenn Kommunisten gegen die vielen Übergriffe, Mißhandlungen, Degradierungen der Sozialdemokraten Sturm laufen, werden die Grimen von der Sozialdemokratie, deren eigene Genossen geschlagen wurden, in Schutz genommen.

Nicht besser kann bewiesen werden, daß einmal „Schwarzrot-goldene“ Reichsbanner-Organisationen gemeinsame Sache mit Falschens, Reichsmehr und Gipo gegen revolutionäre Arbeiter machen werden.

Eine längere Debatte löste der Antrag unseres Genossen Ammon aus, der bei der vorgeschlagenen Summe zur Beamtensubvention die nichtkündigen Angekündigten berücksichtigt haben wollte. Gerade die sen Leuten tut es besonders not, helfend beiseite zu springen.

Längere Reden wurden bei der Aussprache über das Gutachten des Ausschusses III (wir brachten das Gutachten und unsere Stellungnahme in Nr. 75. D. Red.) über die monarchistische Propaganda in den Schulen gehalten. Die SPD, die Angst vor der Öffentlichkeit bekommen hatte, beantwortete ihren eigenen Ausschußvertreter und stellte den Antrag, daß der Magistrat in Zukunft (!) keine monarchistische Propaganda dulden solle. Dieser Antrag wurde angenommen. Glaubt die SPD, daß die reaktionären Lehrer trotzdem ihre Propaganda unterlassen? Sonst fördert die Sitzung nichts Wesentliches zutage.

Warum bekommen die Wohnungslosen keine Wohnung?

Im Hause Moritzstraße 6 wohnt ein Herr Schürer. — Kinderlos. Dieser Herr bewohnt das ganze Hochparterre. Diese besteht aus einer Küche, drei Zimmern, einem Salon und einer großen Erkerstube, das Mädchen bewohnt auf der halben Treppe eine kleine Stube. Ebenso eine Frau Werner. Sie bewohnt eine Küche, drei Zimmer und einen Salon. Letztere hat als Wirtin ein Drittel aller Bodenkammern und Kellerräume inne. Trotzdem dem Wohnungsausschuß die Sache schon mehrere Male gemeldet worden ist, hat dieser keine Herr noch nichts getan, um die Wohnungen zu beschlagnahmen. M. R.

Stahlhelm schwarz-rot-gold.

Ein Arbeiter schreibt uns: Als ich eines Morgens meinen üblichen Gang die Taschenstraße lang nach meiner Arbeitsstätte ging, bemerkte ich am Stadigraben drei Junglinge, die ich von weitem als Hakenkreuzler (Faschisten) vermutete und mir entgegenkommen sah. Als sie an mir vorbeigingen, sah ich doch, daß es ein anderes faschistisches Pack ist. Die Kleidung derselben unterschiedete sich nicht im geringsten von den deutschschönischen Hakenkreuzern, nur an ihren Hüften beand sich eine schwarz-rot-goldene Kordel, sowie anderes schwarz-rot-goldenes Sam-tam, wie ihn die Deutschschönischen in der Farbe schwarz-weiß-rot zu tragen gewohnt sind. Da ich meinen Kompletten angezogen hatte, betrachteten sie mich von oben bis unten. Ich ging mit der Bemerkung vorüber: „Ihr sozialistisch-politischen Döner?“ Schnell drehte sich einer von diesen schwarz-rot-goldenen Predigern um und wachte sich auf mich stürzen. Auf meine drohende Haltung aber machte er sofort reichlich Arbeit! Ichant auch dieses schwarz-rot-goldene Stahlhelme, indem mal etwas näher an. In dem der gähre Teil der Arbeiterklasse hauptsächlich die Erwerbslosen, die das verräterische Treiben der SPD-Bürokratie erkannt hat, gibt es demnach Erwerbslose, die sich zu einem solchen sozialistisch-faschistischen Stahlhelme zwecks angeblicher Schutzes der Republik, d. h. zu einer Wiederherstellung von revolutionären Arbeitern hingeben. Der Anstand der hungernden Arbeiter in Hamburg vorigen Jahres haben uns gelehrt, was dieser sozialistische Stahlhelm vermag. Aber über eines sind wir revolutionäre Arbeiter uns klar: Wenn wieder eine Revolution, die nicht mehr a. H. lange auf sich warten lassen wird, ausbricht, dann wird sich der sozialistisch-faschistische Stahlhelm mit den völkischen Stahlhelmen zu ammenkämpfen, und derselben, gemeinsam mit Reichsbanner und Schupo die Arbeiter niederzuschlagen. Darum dürfen wir uns nicht von diesen schwarz-rot-goldenen Arbeiter sich mit diesem Pack einlassen, sondern wir müssen sie genau so bekämpfen wie wir jede faschistisch-reaktionäre reaktionäre Organisation bekämpfen. Die Einzelkämpfer der Arbeiterklasse wird bei der bevorstehenden Revolution wollen der Revolution diesen Stahlhelmsverbanden die richtige Antwort erteilen, wie es diesen Kapitalbesitzeren gefällt. Nicht Revolution, sondern proletarische Diktatur und Klassenkampf führt die Arbeiterklasse zu ihrem Ziel. R. D.

Bürgerkriegs-Übungen des Stahlhelms Breslau.

In alten Zeiten Deutschlands, auch in Schlesiens, übten sich die Jagdhunde im Bürgerkrieg.

Bon Breslau ist uns jetzt bekannt, daß der Stahlhelm vergangenes Sonntag eine Übung in der Umgebung Breslaus unter der Führung des Oberleutnants Habelbach von der Panzer-Jagdbattalion-Kommando, abhielten, wo sie sich in zwei Gruppen teilten. Die eine stellte die Faschisten, die andere die Kommunisten vor.

Bei solchen Übungen werden viele Leuten von der reaktionären Polizei nicht gefast. Wenn aber die Arbeiter eine kriegerische Demonstration machen, wie bei der anstehenden Übung, so werden sie an den Kommanden der Arbeiter Breslaus teil zu diesen Übungen und Übungen die Faschisten in die Hand.

Belagerung. Wegen Konstante wird die Postamt abgerufen von der Polizeistatute bis zur Stadtgrenze für die Zeit vom 1. bis einschließlich 24. Juni 1924 für 24 Stunden außer Betrieb.

Die Breslauer Leuzingsschlacht vom 2. d. Mis., die vom städtischen Statistischen Amt nach den Grunddaten des Statistischen Reichsamts errechnet wird und zugleich als Grundlage für die Berechnung der Reichsschulden dient, beträgt 121 212 Milliarden Mark.

Ehre, wenn Ehre gebührt!

In der Strafsache gegen den Redakteur Richard Janus in Berlin, wegen Verleumdung durch die Presse hat die erste Strafkammer des Landgerichts in Breslau in der Sitzung vom 18. 3. 1923 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Verleumdung durch die Presse in 3 Fällen zu 3 Monaten Gefängnis und zu den zu berechnenden Kosten des Verfahrens verurteilt. Den Verleumdungen, Direktor des Untersuchungsgefängnisses in Breslau, Danziger, und dem Generalkassenschatzmeister in Breslau als Vertreter der übrigen beleidigten Beamten, wird die Befugnis zugesprochen, binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils auf Kosten des Angeklagten Janus je einmal in den Breslauer neuesten Nachrichten und der Schlesiens Arbeiterzeitung belanzumachen, und zwar in der Schlesiens Arbeiterzeitung in demselben Falle und mit derselben Schrift, wie die Abdrucke der Verleumdungen geschehen sind.

Gen. Dr. Furbach, Beisth. Specht, Dr. Marquardt, Gröbe.

An unsere Abonnenten!

Gewaltig sind die Entbehrungen, denen unsere Genossen in den Gefängnissen ausgeführt sind; ungeheuerlich ist das Elend, in dem sich die Familien unserer inhaftierten Genossen befinden. Zu den seelischen Erschütterungen der von der deutschen Justizvollstreckung Betroffenen gesellt sich deren quälende Sorge um die Existenz. Unmöglich lange werden unsere Genossen im Untersuchungsgefängnis wegen Kapitalen zurückgehalten und dort fast zur Verzweiflung getrieben.

Oben erhalten wir wieder Kunde, daß unser Genosse Radlewski und Frau die fast ein Vierteljahr in den Breslauer Gefängnissen schmachten, ohne daß ihnen bisher eine Anlagenschrift zugestellt wurde, also nur, weil sie Kommunisten sind, der Freiheit beraubt wurden.

fast kostenlos

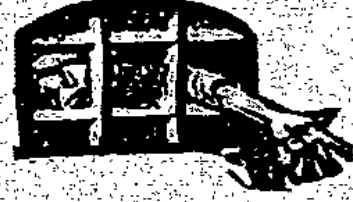
geworden sind. Beide sind vollständig zusammengebrochen und werden trotz ihrer seelischen Depression weiter gequält.

Das ist nur ein Beispiel von den vielen Tausenden. Über 2000 Genossen und Genossinnen der SPD befinden sich hinter Gitterfenstern. Die Hilfe, die ihnen gebracht werden kann, ist nur klein, weil Mittel hier so gut wie nicht zur Verfügung stehen. Dabei ist es ein leichtes, wirksam zu helfen. Wenn unsere Abonnenten nur täglich

ein Drittel Pfennig

für die Inhaftierten übrighaben, dann bedeutet dies eine gewaltige Hilfe. Der Verlag der Schlesiens Arbeiterzeitung hat deshalb die angenehme Pflicht übernommen, konsequent die Unterstützungsfaktion für unsere Inhaftierten zu fördern. Sie überträgt diese Pflicht auf alle Abonnenten der Schlesiens Arbeiterzeitung.

Unsere Abonnenten bitten wir deshalb, die vom Verlag herausgegebene und hier abgedruckte Sonderquittung zum Preis von 10 Pfg. in der ersten Juliwoche einzulösen.



**Für mich
10 Pfg.
im Monat Juli
durch die
Schlesiens
Arbeiter-Zeitung**

Der Erlös wird reiflos der „Roten Hilfe“ zugeführt, ohne daß auch nur ein Pfennig für andere Zwecke Verwendung findet.

Wir erwarten von unseren Abonnenten volles Verständnis und herzlichste Opferwilligkeit. Nicht eingelöste Quittungen, die als zum Abonnementgeld gehörig zu betrachten sind, können deshalb nur als rückständige Abonnementgelder behandelt werden. Wir sind fest überzeugt, daß kein Abonnent der „Schlesiens Arbeiterzeitung“ sich weigern wird, diese Pflicht zu erfüllen, daß er weit eher, der herrschenden Gesellschaft zum Trotz, in verstärkter Maße Mittel für unsere gefangenen Genossen übrig hat.

Der Verlag der „Schl. Arbeiterzeitung“.

Breslauer Theater.

Im neu eröffneten Stadttheater-Kino

dreht man neben zwei kleineren naturwissenschaftlichen Filmen als Hauptfilm „Der Berg des Schicksals“.

Naturfilm wird angelegt und vertieft. Und die städtischen Leistungen (durch namhafte Bergsteiger, u. a. Hannes Schreiber im Rahmen einer Handlung ausgeführt) drängen sich nicht als Reizbemerkungen auf, sondern machen menschliche Bemerkungen seit Todesfähigkeit und Opfermut glauben.

Dieser „Berg des Schicksals“, den erst nach den durch Natur abgelaufenen Berufen der Väter, der Berufen einer jüngeren Generation zu erstigen und überwinden vermögen, kann sehr wohl als Sinnbild der revolutionären Bewegung gelten.

Denn auch der Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie — als Berg des Schicksals für die Arbeiterklasse — fordert Unerbittlichkeit und Selbstaufopferung und ist, wie die Geschichte lehrt, verschiedenen Epochen des revolutionären Kampfes bisher unterworfen gewesen.

Aber auch hier wird eine jüngere Generation den endlichen Aufbruch bedeutungsvoll ergründen. Und oben angeht, herrlich die Fahne der Revolution entfalten.

Der Film, der in seiner technischen Lösung allen Anforderungen genügt, erlaubt sich leider in den Schlussszenen, die menschlichen Tragisches zeigen sollen, sentimentale Schwächen folgen, die sich das Publikum der Anfangszeit des Films, vor 20 Jahren, gefallen lassen mußte, a. e. wir als übliche Spektationsmache auf die heidnische Tränen und als überflüssig im Verlauf der Handlung abheben müssen.

Literatur.

Best die „Internationale“.

Unter der Grande für das Jubiläum der Arbeiterbewegung in Schlesiens findet die Besetzung im Reich die vollkommenen angestrebte, überflüssige Schätzung unserer Funktionäre. Die Vorbereitung für das Festhalten an der kommunistischen Linie in allen, auch den geringsten Umständen ist eine gründliche Durchbildung nicht nur praktisch im Kampf, sondern auch theoretisch durch die Schärfe unserer Gedankens ganz besonders von Lenin (Staat und Revolution, Der Imperialismus, alle Teile des 2. Weltkrieges usw.). Die Vorbereitung des wissenschaftlichen Organes unserer Partei, der „Internationale“, ist in Schlesiens wichtiger als in allen anderen Bezirken. Dabei ist die „Internationale“ von ihrer wissenschaftlichen Charakteristik ein- und unerschütterlich gebunden. Sie behandelt alle wichtigen Fragen der Politik und Wirtschaft und zählt die besten Denker zu ihren Mitarbeitern. Wir meinen nochmals unsere Genossen auf das Heft Nr. 12 der „Internationale“ aufmerksam, und auf die wichtigen Polemiken, die es enthält.

Denkt der politischen Gefangenen.